Vorwort

Autor(en): **Felchlin, M.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **26 (1968)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

Man müsste wohl zur Eröffnung des zweiten Vierteljahrhunderts unserer Publikation in dankerfüllter Rückschau für den künftigen Leser sowohl als für den Abonnenten eine programmatische Erklärung abgeben und ein verheissendes propagandistisches Gelübde tun – so sollte man meinen. Ist solches aber in konkreter und sicherer Art möglich, nachdem sich schon prophetisch-politische Stimmen, allerdings in schüchternstem Pianissimo, vernehmen lassen, welche die beängstigende Frage antönen, ob die Schweiz die Jahrtausendwende noch erleben werde? Damit ist wohl nicht nur an die zwingenden Bestrebungen einer Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft gedacht, sondern wahrscheinlich und noch viel mehr erinnert, gemäss De Madariaga, an den ideologischen Anspruch der Sowjetunion auf Weltherrschaft, und es ist damit erneut auch vor der potentiellen Weltmacht China gewarnt; denn es dräut das Gespenst interkontinentaler Raketen mit allen Begleiterscheinungen!

Der ruhigen Einsicht und Vernunft stellen sich aber auch, ganz abgesehen von der Mobilisierung unserer geistigen und faktischen Abwehr, für das kommende Vierteljahrhundert beglückendere Vorhersagen, welche zuversichtlicher stimmen, wie etwa die wissenschaftliche Möglichkeit der Entsalzung des Meerwassers mit den landwirtschaftlichen Segnungen für die Wüstenstriche, oder die Aussicht, dass die Meteorologie zuverlässige Wetterprognosen und gar die Beeinflussungsmöglichkeit des Wetters selber wird liefern können. Und vom medizinisch-humanitären Standpunkte aus ist ganz besonders erfreulich, dass es keineswegs mehr ausgeschlossen ist, dereinst die biochemische Immunisierung des Menschen gegen Bakterien und Viruskrankheiten zu verwirklichen, wie nach einigen Dezennien auch die Überpflanzung von Körperorganen sich ermöglichen lassen soll. Und viele ungeahnter Neuerungen mehr! Bei solcher Entwicklung wachsen aber auch Erkenntnis und Weisheit, so dass uns der anvisierte Zeitraum keineswegs zu beunruhigen braucht. Denn es gilt immer noch: Kommt Zeit – kommt Rat! Und ferner weiss männiglich: Der Westen schläft nicht!

So nehmen wir uns denn angesichts solcher Visionen in aller Ruhe vor, bei der künftigen Gestaltung unserer Neujahrsblätter einfach Schritt zu halten mit der Zeit und zu künden vom vielseitigen technischen und wissenschaftlichen Fortschritt – nichtsdestoweniger aber auch in herkömmlicher Weise die Liebe zum Althergebrachten und zur Lokalgeschichte zu pflegen, den Familiensinn zu kultivieren und überdies naturkundliche Darstellungen neben Kulturhistorisches und Künstlerisches zu stellen. Das ist keine unbedeutende Absicht, wenn wir an das Goethewort denken:

Manches Herrliche der Welt
Ist in Krieg und Streit zerronnen.
Wer beschützet und erhält,
Hat das schönste Los gewonnen!

Und so treten wir denn auch diesmal in gar nicht geringerem Umfange, als in der Jubiläumsnummer an und haben nur auf folgende Abweichungen von der Gepflogenheit, welcher wir bisher folgten, aufmerksam zu machen und dafür die Motivierung zu geben:

Zum erstenmal bringen wir keinen wirtschaftsgeschichtlichen Beitrag, zumal der Oltner Industrie- und Handelsverein zu seinem 50-Jahr-Jubiläum auf den nämlichen Zeitpunkt hin eine eigene, und zwar ausgezeichnete Gedenk- und Festschrift herausgebracht und damit ungewollt der Tendenz, welche unserer Publikation innewohnt, entsprochen hat.

Und mit dem Geschlechte der «Bürgi», das in Olten erst vor kurzem ausgestorben ist, kommen zum erstenmal keine zeitgenössischen Notabeln, sondern Leute einfachsten Schlages zur Darstellung. Aus diesem Grunde konnten wir erstmals aus Bürgerkreisen auch keine Zuschüsse an die Kosten der Stammbaum- und Wappenwiedergabe erhältlich machen. Diese Tatsache hinderte uns aber nicht, dafür zu sorgen, dass das Kapitel Genealogie dennoch hinter demjenigen der früheren Nummern in nichts nachsteht. Ja, wir freuen uns sogar, geradewegs ostentativ darzutun, dass für die Neujahrsblätter der einfache Bürger genauso gut zählt wie der prominente, der vom Glück begünstigte!

Auf den Vollzug des Subscriptionsmodus für den Bezug unserer Publikation haben wir, obgleich es versprochen war, für dieses Jahr verzichtet, und zwar trotz sozusagen zu Ende gediehener Vorarbeit, weil uns für 1968 für eine Auflage im bisherigen, kleinern Umfange eine Beigabe geschenkt wird, welche wir schicklicherweise nicht für ein Mehrfaches, wie es das Experiment der Subscription bedingen würde, anfordern durften. Dieses Präsent würde sonst ja auch des Seltenheitswertes beraubt.

In diesem Geschenk handelt es sich um das ausgezeichnete Weissenstein-Panorama, womit in unsren Blättern – nach dem Säli-Panorama des Jahres 1965 – nun auch der vornehme, höhere, von einem Sessellift erklommene Aussichtsberg der Residenz mit der mehrfarbigen Darstellung der grossartigen Rundsicht bedacht ist. Eigentlich war dieses Geschenk für den Jubiläumsband vorgesehen gewesen. Nun wirkt sich die damals schmerzlich empfundene Verspätung als glücklicher Auftakt für das zweite Vierteljahrhundert aus!

Sodann bringen wir – wie es sich für eine anspruchsvolle Publikation von so vielen Interessengebieten und von solcher Fülle gehört – zu den ersten 25 Jahren ein vollständiges Register mit Index, was nun unsere Publikation erst recht für die wissenschaftliche Ausbeute reif macht und sie zum übersichtlichen Nachschlagewerk von reicher Substanz werden lässt!

Und endlich eröffnen wir mit unserer Reverenz vor des Künstlers Grösse und Bedeutung, wohl als erste in der Schweiz, das «Hodler-Jahr», da sich des Künstlers Todestag Anno 1968 zum 50. Male jährt, wobei es der Stadt Olten und ihrer Behörde zu kulturpolitischer Ehre gereicht, ihr Kunstmuseum jüngst mit einem so ausserordentlichen Gemälde, wie es Ferdinand Hodlers «Mönch» ist, grosszügig bereichert zu haben und dieses Bild der Öffentlichkeit in einer prächtigen Reproduktion sogar vorstellen zu wollen! Es bedurfte zu diesem Ankauf nicht einmal des Ansporns der kunstliebenden Stadt Basel, welche seither in fabelhafter Weise exemplifiziert hat mit ihrem Beschluss zum Abwenden des drohenden Verlustes der weltberühmten modernen Sammlungsabteilung ihres Kunstmuseums, welches selber Weltruf geniesst!

Wenn solche Opfer der Schweizer Bevölkerung, hier wie dort, möglich sind, und wenn diese eingedenk bleibt des Bibelwortes «Der Mensch lebt nicht von Brot allein», dann braucht uns vor einer sibyllinischen Zukunft wahrhaft nicht bange zu sein!

Gewissheit hierüber und zudem viel Glück und Freude und Gesundheit im Jahre 1968 wünschen Ihnen, liebe, getreue Leser, von ganzem Herzen

die Oltner Neujahrsblätter und deren Redaktorin